

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIV.

Leipzig, Freitag den 13. August 1886.

№ 93.

### Verträge.

Anlässlich der jetzigen Tarifbewegung hat man sich in verschiedenen Städten mit den auf längere Zeit abgeschlossenen Arbeitsverträgen beschäftigt und sich zu einem Teile gegen derartige Verträge erklärt, zum andern Teil eine besondere Auszeichnung für den Buchdrucker, ein ehrendes Unterscheidungsmerkmal, das ihn vor dem niederen Arbeiter kenntlich mache, darin erblickt. Dies gibt uns Anlaß, der Materie ein wenig näher zu treten.

Die Gründe, weshalb Arbeitgeber für einzelne Stellen oder auch zu gewissen Zeiten derartige Verträge abschließen, sind bekannt. Einmal gibt es in unserm Gewerbe gewisse Arbeiter- oder Beamtenposten, für welche sich innerhalb der gesetzlichen Kündigungsfrist von 14 oder der üblichen von 8 Tagen ein Ersatz nicht oder nur sehr schwer finden läßt, auch dann nicht, wenn Ueberschuß an Arbeitskräften vorhanden ist; es kann aber auch in einer Periode des Mangels an Arbeitskräften oder in Verticlichkeiten, welche den Zentren des gewerblichen Arbeitsmarktes fern liegen, der Prinzipal ein Interesse daran haben, auch bezüglich der Durchschnittsarbeiter einem plötzlichen oder öftern Wechsel nicht ausgesetzt zu sein, endlich kann es vorkommen, daß in Zeiten von Lohnbewegungen der Prinzipal unbequemem Krisen entgegenzutreten trachtet, wie Schloß mit seinem Scheine. Letzteres tritt auch nicht selten an den Zentren unser Arbeitsmarktes ein und häufig sucht man auch noch eine Stütze in diesem Bemühen durch Vorschußgeben respektive findet eine solche in dem „Sauer machen“ der Gehilfen.

Hat nun der Gehilfe ein gleiches oder doch annähernd dasselbe Interesse an den Verträgen mit längerer Kündigungsfrist? Es ist gewiß ein begreifliches Streben seitens des Gehilfen, wenn er seine Arbeiterexistenz zu einer möglichst stabilen zu gestalten trachtet und als Mittel hierzu mögen manchem die Verträge mit längerer Kündigungsfrist erscheinen. Doch ist dies nur optische Täuschung; gelingt es dem Gehilfen nicht, seine Stellung auf Grund seiner Leistungsfähigkeit zu einer dauernden zu machen, so nützt ihm der Kontrakt an sich hierzu gar nichts. Und was hat auch eine monatliche, ja vierteljährliche Kündigung für die geträumte Lebensstellung zu sagen? Gar nichts. Im übrigen bedarf derjenige, der auf Grund seiner Leistungsfähigkeit auf dauernde Stellung Anspruch machen kann, keines langen Kontraktes; hat er einmal Verlangen nach einem Platzwechsel, so sieht er sich einfach erst nach einer Stellung um und kündigt, wenn er sie hat, was ja auch wohl die Regel ist. In Zeiten von Lohnbewegungen aber ist das Interesse der Gehilfen ein ganz andres als das des Prinzipals und kein Gehilfe von Charakter

und Leistungsfähigkeit wird sich in solchen Zeiten eine Sonderstellung durch langen Kontrakt, durch Vorschußnahme und Sauer machen auf Kosten seiner persönlichen Ehre suchen.

Der Vertrag mit langer Kündigung ist aber für beide Teile noch direkt schädlich; für den Prinzipal deshalb, weil er, wenn er einem Gehilfen mit längerem Verträge gekündigt hat, doch schwerlich erwarten kann, daß der Gehilfe im Laufe des noch fälligen Vierteljahres seine Geschäftsinteressen so wahrnimmt, wie das in einer qualifizierten Stellung — Faktor 2c. — nötig ist; für den Gehilfen, weil dieser sich durch längeren Vertrag die Hände bindet und sich unter Umständen die Annahme einer bessern Stellung verscherzt. Letzterer Nachteil tritt häufig mit besonderm Eklat hervor, wenn ein Gehilfe mit längerem Kontrakte nach entlegenen Orten gegangen.

Der angeblichen Eigenschaft des Kontraktes, seinen Träger vor den minder qualifizierten Arbeitern auszuzeichnen, seien noch einige Worte gewidmet. Man hat da unter anderm gesagt, daß kurze Kündigungsfristen das Merkmal des Fabrikarbeiters seien. Je nun, ob einer zum „Fabrikarbeiter“ wird oder nicht, das liegt doch in erster Linie bei ihm selbst; wer sich nicht selbst zum „Fabrikarbeiter“ macht, den kann ein anderer auch nicht dazu machen, am allerwenigsten aber durch einen längeren oder kürzeren Vertrag. Im übrigen ist der Begriff „Fabrikarbeiter“ ein sehr dehnbarer und unbestimmter. Wir sind schon Fabrikarbeitern begegnet, die sich im Außern, auch in der über ihnen waltenden Disziplin, durch nichts von den anderen unterschieden, und bei näherer Bekanntschaft entpuppten sie sich als Ingenieurs ersten Ranges. Hoffentlich haben diejenigen, die den Ausdruck gebrauchten, ihn nicht im wegwerfenden Sinne gebraucht, dies dürfte eine Beleidigung der Fabrikarbeiter sein, die sich durch nichts rechtfertigen ließe. Versteht man aber darunter einen Arbeiter, bei dem es sich lediglich um eine manuelle Fertigkeit handelt, so wolle man sich doch im eigenen Hause umsehen, da wird sich finden, daß unsere Kollegen im großen Ganzen eben auch nur diese rein manuelle Fertigkeit ausüben — also auch Fabrikarbeiter sind und zwar kraft der nimmer raftenden Zeugungsthätigkeit der Lehrlingszüchter.

Die Verträge sind also für die Gehilfen aus praktischen Gründen verwerflich, sie können dieselben an ihrem Fortkommen hindern und bringen auch für die Prinzipale keinen Nutzen. Darum fort mit ihnen!

### Korrespondenzen.

Dresden, im August. (Bericht der außerordentlichen Kassen-Revisions-Kommission.) Als im Jahr 1883 die Dresdener Mitgliedschaft durch die Mit-

teilung überrascht wurde, der ehemalige Ortskassierer Herr Risch habe an seinen Nachfolger Herrn Gerlach einen überschüssigen unbelegbaren Betrag von 346,54 Mark übergeben, war man zwar allgemein unwillig, nachdem aber von Seiten des Vorstandes später offiziell die Versicherung gegeben worden war, „die Bücher seien in schönster Ordnung befunden worden“ (s. Corr. Nr. 31, 1884), beruhigte sich der Verein wohl; es konnte dies jedoch nicht hindern, daß der Nachfolger des Herrn Gerlach sich bemühte, eine Aufklärung des sonderbaren Vorfalles doch noch zu versuchen. Durch einen von den Revisoren unter dem Rechnungsabfluß von 1882 im Hauptbuche der Ortskasse bewirkten Hinweis auf ein Wertkonto aufmerksam geworden, fand derselbe, daß bei den vorhergegangenen Rechnungsabflüssen thatsächlich ein solches in Höhe von 2100 Mk. in verschiedenen produktivgenossenschaftlichen Effekten neben dem jedesmaligen baren Kassenbestande vermerkt worden war. Er fand ferner, daß dessen Restbestände — richtiger Restwerte, weil Rückzahlungen auf diese Effekten, die in Darlehen und Anteilscheinen bestanden, erfolgt waren — auf dem Rechenschaftsberichte von 1882 (s. Bilanz das.) in unrechtmäßiger Weise zur Deckung des baren Kassenbestandes sich aufgeführt befanden, und zwar deshalb in unrechtmäßiger Weise, weil man einestheils das erwähnte Konto von 2100 Mark nicht als Aktivposten eingestellt hatte, andernteils weil auch die erwähnten Rückzahlungen in Höhe von 1123,50 Mk. nicht in Einnahme gestellt worden waren. Hieraus folgte, daß Unregelmäßigkeiten zum Schaden der Ortskasse vorgekommen sein mußten. Der Ortskassierer nahm deshalb mit den Vorstandes- und einigen anderen Mitgliedern hierüber Rücksprache und nachdem sich diese von der Thatsache überzeugt, schritt man zur Veröffentlichung (s. Zirkular Nr. 20b 1885 des D. B. V.). Die hierauf am 11. April 1885 abgehaltene Vereinsversammlung, in welcher die Angelegenheit zur Sprache kam, wählte eine Kommission von fünf Mitgliedern, bestehend aus den Herren Golbs, Harnisch, Klaar, Klossche und Schönfeld, und beschloß, daß dieselbe nicht nur die Bücher der Ortskasse, sondern auch diejenigen der Gaukasse und der Lokal-Unterstützungskasse einer Durchsicht unterziehen und alsdann eine Revision durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen vornehmen lassen sollte. Die Kommission begann ihre Arbeit am 18. April 1885 und gab durch Einziehung der davon betroffenen früheren Vereinsbeamten denselben Gelegenheit, sich entweder zu rechtfertigen oder Irrtümer aufzuklären. Dies war den letzteren aber nicht möglich; es konnten jedoch hierbei verschiedene wichtige Belege erlangt werden. Von den Revisoren Herren Dieze und Risch wurde u. a. auf Befragen der Kommission versichert, daß sie die vom Kassierer der Gaukasten Herrn Schelle unterlassenen Eintragungen resp. Rechnungsabflüsse im Hauptbuche, nachdem dieser nach seiner Amtsentsetzung dieselben nachgeholt hatte, nach den Belegen nicht nur einmal, sondern mehreremale geprüft hätten. Die Revision seitens der Kommission ergab, daß nicht nur in der Ortskasse ein Manko sei, sondern auch ein solches in der Lokal-Unterstützungskasse. Der Bestand der Gaukasse war zwar als scheinbar richtig anzuerkennen, jedoch stellte sich bei Durchsicht der zur Deckung des Bestandes aufgeführten Wertpapiere u. s. w. heraus, daß man hierzu unrechtmäßigerweise der Ortskasse und Lokal-Unterstützungskasse gehörige Wertpapiere u. s. w. benützt hatte. Ferner stellte sich heraus, daß Manipulationen vorgenommen worden waren, die eine große Verwirrung in den Beständen der einzelnen Kassen unbedingt hervorgerufen mußten. So war z. B. eine Ueberweisung von 300 Mk. aus der Lokal-Unterstützungskasse an die Gaukassentasse in der ersten

wohl in Ausgabe, in der letztern jedoch nicht in Einnahme gestellt. Herr Zscheile verwaltete diese Kassen gleichzeitig. Ferner vertauschte derselbe zu dieser Zeit das zum Bestande der Gaufrankenkasse gehörige Sparbuch der Gewerbank Fröhner in Höhe von 1118,82 Mk. gegen flüssig gemachte, bei der städtischen Sparkasse eingezahlte Einlagen der Lokal-Unterstützungskasse, um den baren Kassenbestand der Gaufrankenkasse, welche bei der nicht ausreißenden Steuer an Defizit laborierte, zu erhöhen. Dieses Sparbuch Fröhner wurde nun aber bei der Instandsetzung der Kassen im Jahr 1882 durch die Revisoren Herrn Risch und Dieke wieder für dieselben zur Deckung benützt, ohne daß die Lokal-Unterstützungskasse hierfür den baren Betrag zurückerhielt. Weitere Konfusion verursachte ferner Herr Dieke dadurch, daß, als von ihm 3000 Mark bar beim Gaufrankener Herrn Zscheile zum Ankauf von Staatspapieren abgeholt wurden, derselbe eine hierzu noch benötigte Summe von 258,35 Mark vom Ortskassierer Herrn Fleischmann sich geben ließ, wodurch die Ortskasse an einem der vier gefaßten Staatspapiere anteilig wurde. (Die Abholung dieser Gesamtsumme durch Herrn Dieke geschah, nebenbei bemerkt, deshalb, weil man schon damals vermutete, daß bei Zscheile Unordnung Platz gegriffen habe.) In dieser Weise sind fortgesetzt Fehler gemacht worden, die bei geordneter Kassensführung gar nicht vorkommen können und dürfen. Selbst den späteren Revisoren, Herren Reichensack und Steinbrück, welche damals leider noch nicht von den Verhältnissen genügend unterrichtet waren, passierte bei der Aufstellung der Bilanz des Rechnungsjahrs 1882 ein arger Irrtum, der auf folgende Weise entstand. Genannte Revisoren hatten sich die Aufgabe gestellt, den Kassenbestand der Ortskasse, welche ebenfalls verlottert war, zu ermitteln. Zu diesem Zweck erkundigten sich dieselben u. a. beim früheren Vorstehenden Herrn Rau, welcher die vom Ortskassierer Herrn Risch gebuchten Rückzahlungen von 100,70 Mk. auf die sechs Aktien der Leipziger Vereinsbuchdruckerei (Nominalwert 300 Mk.) in Empfang genommen hatte, wie hoch sich der Wert dieser Aktien zur Zeit noch stelle. Auf den Bescheid, daß dieselben einen Wert von 199,30 Mk. repräsentierten, zogen sie irrtümlicherweise die 100,70 Mk. von der angegebenen Summe nochmal ab, was wiederum zur Konfusion beitrug. Die Kommission, bemüht, bei ihrer Prüfung die Kassen streng auseinander zu halten, ermittelte in der Ortskasse ein Manko von 409,58 Mk., das sich aber um 346,54 Mark erhöht, falls Herr Risch diesen Betrag vom Gaufrankener Herrn Zscheile sollte erhalten haben und der Betrag deshalb bei der Gaukasse als Ersatz zu betrachten wäre. In der Lokal-Unterstützungskasse fand dieselbe einen Fehlbetrag von 1500,51 Mk. und in der Gaukasse einen solchen von 2336,05 Mk.; also in den drei Kassen zusammen 4246,14 Mk. Manko. (Verständlicher für den Uneingeweihten wird es, wenn man die richtige Platzierung der einzelnen verschobenen Posten und Wertpapiere unterläßt. Es zeigt sich da einfach in der Ortskasse ein Manko von 2100 Mk. [s. oben] und ein fehlender Vorschubbetrag von 25 Mk., d. i. gleich 2125 Mk., von welchen jedoch ebenfalls oben erwähnte 100,70 Mark als gebucht in Abzug zu bringen sind, mithin ein tatsächlicher Fehlbetrag von 2024,30 Mk. zu konstatieren ist. In der Gaukasse resp. Gaufrankenkasse — später miteinander verschmolzen — sind nur die oben erwähnten 300 Mk. zu vermischen. In der Lokal-Unterstützungskasse, deren Bestand 3048,91 Mk. betragen soll, von denen 780,53 Mk. auf dem Rechnungsbuchschlusse von 1882 sich eingestellt befinden, fehlen nach Abzug dieser letztern Summe 2268,38 Mark. Demnach Fehlbetrag in allen drei Kassen zusammen 4592,68 Mk., für welche Gesamtsumme die von Herrn Risch abgelieferten 346,54 Mk. als Ersatz in Frage kommen. Somit Gesamt-Manko wie oben 4246,14 Mk.) Es blieb derselben somit der Auftrag, die Revision durch den Sachverständigen vornehmen zu lassen, und sie übertrug diese am 24. Juni 1885 Herrn D. de Médille. Derselbe stellte am 22. Juli 1885 der Kommission sein Gutachten zu, nach welchem das Manko 3742,93 Mk. beträgt. Der Herr Sachverständige hat bei seiner Aufstellung die drei Kassen aber nicht getrennt ausgerechnet, sondern dieselben zusammengeworfen, wodurch leider zwischen seiner Aufstellung und der der Kommission eine Differenz von 509,21 Mk. entstehen mußte, da erstens die oben erwähnten aus der Lokal-Unterstützungskasse an die Gaufrankenkasse überwiesenen 300 Mk., sowie ferner die vom Revisor Herrn Dieke aus der Ortskasse für die Gaukasse entnommenen 258,35 Mk. von ihm als volle Einnahmeposten nicht betrachtet wurden, sondern mit der Motivierung: „in der einen Kasse fehle die Einnahmebuchung und in der andern die Ausgabebuchung, folglich könne nur die Differenz zwischen den beiden Summen in Betracht kommen“, nur ein Betrag von 41,65 Mk. als fehlend angenommen

wird. Zweitens betrachtet derselbe drei Sparfassenbücher im Betrage von 274,86 Mk. als am 31. Dezember 1882 zur Deckung noch vorhanden, während dieselben doch schon am 6. März 1882 eingelöst worden sind. Drittens hätte er den Wert der zwei in der Ortskasse vorgefundenen Aktien der Berliner Produktivgenossenschaft (Geschenk Liebe an die Gaufrankenkasse) vom Sollbestande der Ortskasse kürzen müssen, da dieselben resp. deren Wert doch gar nicht in die letztere gehörten. Der Herr Sachverständige gelangt nun schließlich zu folgendem Resümee: „Es sind Wertpapiere, die ganz außerhalb der eigentlichen Kasse gelegen haben, als Zahlung nach Stuttgart gesendet worden. Da aber in der Kasse die Sendungen nach dort als Bargeld-Ausgabe verbucht sind, so muß folgerichtig angenommen werden, daß zur Zeit der betreffenden Buchung in der Kasse das bare Geld, das trotz Ankaufs von Wertpapieren vorhanden sein sollte, fehlte und daß zu dessen Ersatz von dem abwesenden Kassierer die außerhalb der Kasse liegenden Wertpapiere genommen worden sind. Verantwortlich für den Fehlbetrag erscheint in erster Linie nur derjenige Herr, der die Buchung des fortgeschickten Betrages als 'bar fortgegangen' in dem Gau-Hauptbuche bewirkte, trotzdem aber die 'Staatspapiere' nahm und fortschickte. Insofern er die Staatspapiere nicht ohne die Mitwirkung dritter erlangte und fortschickte, würden die mitwirkenden dritten Personen auch zur Verantwortung zu ziehen sein“. Da somit kein Zweifel vorlag, daß Unregelmäßigkeiten wirklich vorgekommen sein mußten und ein etwaiger solcher durch Aufzählungen der betroffenen früheren Vereinsbeamten sowie hinsichtlich schien, so beantragte die Kommission in der zur Berichterstattung einberufenen Generalversammlung folgende: „Der Dresdener Buchdruckerverein wolle nunmehr beschließen, von dem Rechtsmittel Gebrauch zu machen und die der Täterschaft resp. der Beihilfe hierzu verdächtigen damaligen Vereinsbeamten vor Gericht zur Verantwortung zu ziehen.“ In namentlicher Abstimmung wurde dieser Antrag gegen neun Stimmen angenommen. Am 21. August 1885 reichte infolgedessen die Kommission die Anzeige bei der kgl. Staatsanwaltschaft ein und bezeichnete die laut Statut habhabaren Kassierer Herren Fleischmann und Zscheile als dringend verdächtig; unterließ aber gleichzeitig nicht, die gedachte Behörde zu eruchen, auch auf dritte Beteiligte, insoweit durch die Untersuchung sich eine Mitschuld etwa herausstellen sollte, das Verfahren auszu dehnen. Die Kommission beauftragte mit der Vertretung bei Gericht den Unterzeichneten. Derselbe wurde vom Gerichte ca. 50 Stunden behufs Informationen in Anspruch genommen. Obwohl anfänglich bei dem kolossalen Wirrwarr wenig Aussicht auf Erfolg vorhanden, so war doch schließlich im Januar d. J. der Herr Untersuchungsrichter auf Grund genügender Verdachtsgründe in der Lage, den zumeist verdächtigen früheren Gaufrankener Herrn Zscheile verhaften zu können. Die Verhaftung desselben erfolgte am 9. Februar und von diesem Tag an auch die Verhöre der anderen dabei interessierten Personen. Durch die Aussagen der letzteren scheinen die Verdachtsmomente nicht gekräftigt worden zu sein (was ja nur zu erklärlich ist), jedoch die Untersuchungshaft Zscheiles nicht länger ausgedehnt werden konnte und derselbe deshalb am 1. April nach 7 1/2 wöchentlichem Haft in Freiheit gesetzt wurde. Unter dem 8. Juli ist nun vom kgl. Landgericht der weiter unten folgende Kollegial-Beschluß den Angeklagten zugestellt worden. Ein Besuch der Kommission um Abschrift der Gründe, welche zur Aussetzung der Verfolgung gegen die Angeklagten maßgebend gewesen seien, wurde mit einer eben solchen Abschrift des Kollegial-Beschlusses beantwortet. Derselbe lautet: „Kollegial-Beschluß. Auf Antrag der kgl. Staatsanwaltschaft werden die Angeklagten: der am 13. März 1847 in Dippoldiswarde geborene Schriftsetzer Karl Woldemar Fleischmann und der am 7. Oktober 1846 in Dresden geborene Schriftsetzer und Produktengeschäftsinhaber Karl Friedrich Hermann Zscheile, beide in Dresden wohnhaft, gegen welche unter dem 3. September 1885 die Voruntersuchung wegen Unterschlagung eröffnet worden, aus den von der kgl. Staatsanwaltschaft entwickelten Gründen, denen durchgängig beizutreten gewesen, mangels ausreichender Verdachtsmomente unter Uebertragung der in der Sache entstandenen Kosten auf die Staatskasse außer Verfolgung gesetzt. Dresden, am 8. Juli 1886. Königlichliches Landgericht, Strafkammer I. Wehinger.“ Es stände somit dem Vereine nur noch eine Privatklage auf Schadenersatz zu. Sollte der Verein etwas Weiteres nicht zu unternehmen gedenken, so würde er sich dafür schlichtig zu machen haben, ob der gegenwärtige Status der Kassen so bleiben soll oder ob der Dresdener Ortsverein die unrechtmäßig zur Deckung des Mankos in der Gaukasse benützten Bestände der Ortskasse und Lokal-Unterstützungskasse reklamieren soll. Laut Statut hat die Mitgliedschaft Dresden allerdings für das Manko in der Gaukasse aufzukommen. —

Schließlich seien die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß die Kommission leider nicht in der Lage war, die Worte des Vorstehenden in der Generalversammlung vom 29. Juli, welcher bemerkt, die Angeklagten seien für unschuldig erklärt worden, zu widerlegen, weil uns der Wortlaut der gerichtlichen Verfügung erst auf ein Besuch vom kgl. Landgericht am 31. Juli zugestellt wurde.

J. A.: Otto Thiele.

o. München, 8. August. In der gestern Abend stattgefundenen, von weit über 300 Kollegen besuchten allgemeinen Buchdrucker-Versammlung, in welcher der Delegierte Bayerns, Herr Kiefer, über die neue Tarifvorlage referierte, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige zahlreich besuchte allgemeine Buchdrucker-Versammlung Münchens erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten Herrn Kiefer einverstanden und beauftragt diesen, als ihren Delegierten, in der demnächst stattfindenden Tarif-Revisions-Kommissionssitzung in Leipzig für die Durchführung des neuen Tarifentwurfs nach Kräften einzutreten“. Ferner wurde ein Lokalzuschlag von 10 Proz. (event. 20 Proz., wenn die Grundposition nicht erhöht werden sollte) für München festgesetzt und fand auch ein Antrag der Tarif-Kommission, die Beiträge der Tarifkassen von 10 auf 20 Pf. zu erhöhen, einstimmige Annahme. Geben wir uns der Hoffnung hin, daß endlich einmal auch die Kollegen, welche sich aus was immer für Gründen, sei es übertriebene „Sparfamkeit“ oder auch Furcht, der Prinzipal könnte erfahren, daß man in eine Streikasse zahle, bis jetzt fern hielten, aus ihrer Reihe heraustreten und zu gunsten der Allgemeinheit das an und für sich kleine Opfer bringen. Hoffen und wünschen wir, daß später nicht größere Opfer unerlässlich sind.

\* Paris. Den Gelüsten einer kleinen Zahl von Persönlichkeiten, Paris vom französischen Verbands loszureißen, dürfte nun endlich ein Paroli geboten sein und zwar von der Majorität der Mitglieder der Seckergesellschaft selbst. Die Abstimmung der Sektionen bezüglich des Streiks der Pariser Sektion mit dem Verbandskomitee, welche dem letztern recht gab, war den Herren von der Pariser Kontrollkommission höchst unangenehm und um ihr Ansehen wieder zu befestigen respektive ihre Pläne doch noch durchzusetzen, spielten sie den letzten Trumpf aus. Am 20. Juli fand eine Sitzung der Kontrollkommission und der Syndikatskammer statt und in dieser wurde gegen vier Stimmen beschloffen, sofort eine Abstimmung in den Druckereien über die Erklärung stattfinden zu lassen: „Die Zugehörigkeit der Mitglieder der Pariser Seckergesellschaft zum Verbands der Bucharbeiter ist und bleibt eine freiwillige.“ In der Begründung des diesbezüglichen Antrags war ausgeführt, daß die erste Pflicht der Vertreter der Pariser Typographie sei, deren Selbständigkeit zu verteidigen, ferner waren dem Zentralkomitee heftige Vorwürfe gemacht und weiter behauptet worden, die Pariser Sektion habe zur Gründung und Erhaltung des Verbandes über 70000 Franks beigetragen, sie sei deshalb berechtigt gewesen auf seine Unterstützung zu zählen, dieselbe sei ihr aber versagt worden. Wie leicht begreiflich waren diese Behauptungen weniger darauf berechnet, der Wahrheit zu dienen, als vielmehr darauf, die Pariser Mitglieder gegen den Verband und seine Leitung einzunehmen. Doch schlug dieser Zweck fehl. Früher war es üblich, den Mitgliedern bei derartigen Abstimmungen acht bis vierzehn Tage Zeit zu lassen, diesmal jedoch sollten diese sich über die so wichtige Frage binnen vier Tagen entscheiden und damit das Syndikatskomitee, dessen Amtsperiode eigentlich abgelaufen, überhaupt befähigt wurde, diesen Trumpf noch auszuspielen, verlängerte die Kontrollkommission seine Mandatsdauer um einige Tage. Das Zentralkomitee erließ sofort ein Gegenzirkular an die Pariser Verbandsmitglieder, in welchem es dieselben auf das Gefährliche der freiwilligen Verbandszugehörigkeit aufmerksam machte und dieser Appell an das Solidaritätsgefühl war nicht vergeblich, bei der Abstimmung stimmten von 1675 Abstimmenden 917 mit nein, 666 mit ja, 92 Stimmzettel waren weiß oder ungenügend. Der Auszählung der Stimmzettel wohnten eine große Zahl Kollegen bei, sie hielten aus bis zur Beendigung derselben und als das Resultat früh 4 Uhr bekannt gegeben wurde, machte sich die allgemeine Freude in einem dröhnenden Vire la Fédération! und in dem Gesänge des Bundesliedes Luft. Wegen des kurzen Termins konnten sich viele isoliert stehende Kollegen nicht an der Abstimmung beteiligen und von den mit nein stimmenden stimmten viele nur aus persönlichen Gründen; umso erfreulicher ist das Resultat für den Verband. Da die Neuwahlen vor der Thüre stehen, so wird diese Abstimmung wohl dazu beitragen, daß die Pariser Sektion definitiv ihren Frieden mit dem Verband und seiner Leitung macht. — Der Präsident der Republik hat ein Dekret erlassen, laut welchem der Minister des Handels und der Industrie ermächtigt

wird, an Arbeiter, welche 30 Jahre hintereinander in einem industriellen oder Handels-Etablissement gedient haben, Ehren-Medaillen zu verleihen. Es werden goldene, vergoldete silberne, silberne und bronzene Medaillen verliehen, die auf der einen Seite das Sinnbild der Republik mit der Umschrift République française, auf der andern die Worte Ministère du commerce et de l'industrie, die Devise Honneur et Travail und Namen und Vornamen des Inhabers tragen. Die Medaillen werden am dreifarbigem Bande getragen. — Seitens des Ministers für Handel und Industrie ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, welcher die schiedsrichterliche Beilegung von Konflikten zwischen Arbeitgeber und Arbeitern organisiert. Das Verfahren ist nach diesem Entwurfe folgendes: diejenige der beiden Parteien, welche das Schiedsgericht anrufen gedenkt, reicht bei dem Maire der betreffenden Kommune eine diesbezügliche Erklärung ein. Der Maire benachrichtigt hierüber die andre Partei, damit beide die Schiedsrichter wählen können. Verweigert eine Partei sich der Schiedsinstanz zu stellen, so registriert der Maire diese Weigerung samt ihren Gründen auf einem Empfangscheine, welcher der das Schiedsgericht beanspruchenden Partei zugestellt wird. Haben beide Parteien dem schiedsinstanzlichen Austrage zugestimmt, so wird der Schiedspruch in doppelten Exemplaren ausgefertigt, eines davon wird dem Beteiligten, das andre dem Handelsministerium zugehändt, woselbst sämtliche Entschiede in geeigneter Weise gesammelt werden, um eventuell als Material oder Fingerzeige für künftige Fälle zu dienen. Das wäre ja soweit ganz gut; nur müßte die Güte noch ausgefüllt werden, die darin liegt, daß eine Partei den Schiedspruch verhindern kann, wenn sie dem Schiedsgerichte nicht beistimmt.

**m. Sangerhausen, im Juli.** Es dürfte nicht ganz ohne Interesse sein, auch einmal etwas über die hiesigen Zustände zu hören. Es befinden sich hierorts zwei Druckereien, jede derselben mit Zeitungsverlag. In der A. Schneiderischen Druckerei werden zur Zeit neben fünf Gehilfen fünf Beurlinge beschäftigt, in der Zahn & Arendtschen neben einem Gehilfen (angeblich gelerntem Steindrucker) fünf bis sechs Beurlinge. Was die Bezahlung anbetrifft, so sind die Arbeitskräfte hier noch recht billig zu haben. Von drei verheirateten Setzern in der Schneiderischen Druckerei bekommen zwei pro Woche 16 Mk., der dritte als Metteur 17,50 Mk. und der ebenfalls verheiratete Maschinenmeister 19,50 Mk. Die übrigen Setzer, welche zeitweilig eingestellt werden, erhalten 15 Mk. Für diese Löhne haben die Gehilfen des Sonntags vormittags gratis zu arbeiten, während für gewöhnliche Feiertage, z. B. Karfreitag, an denen ebenfalls am Vormittage zu arbeiten ist, ein halber Tag in Abzug gebracht wird. Aus der Zahn & Arendtschen Druckerei konnten wir leider in betreff der Lohnverhältnisse nichts Genaueres in Erfahrung bringen, der dort konditionierende Gehilfe erhält nach seiner Angabe 21 Mk. (!) — Die Stadt Sangerhausen hat gegenwärtig über 10 000 Einwohner.

## Bundschau.

Die von uns in Nr. 84 nach italienischen Blättern gebrachte Notiz, daß der Papst den Palast Mignanelli in Rom behufs Einrichtung einer Buchdruckerei und Verlagsabteilung gekauft habe, wird von einem römischen Korrespondenten der Köln. Volkszeitung dahin berichtet, daß nicht der Papst, sondern die Propaganda-Kongregation den Kauf abgeschlossen. Auch hat nicht der Papst, sondern die genannte Kongregation, deren Druckerei weltberühmt ist, die Herausgabe religiöser Werke betrieben. Die Druckerei besaß schon im vorigen Jahrhundert die Alphabete von 27 Sprachen; durch die französischen Revolutionäre wurde dieser Schatz nach Paris gebracht und nach dem Frieden von 1815 nur zum Teile zurück erstattet, manches Alphabet kam an die englische Bibelgesellschaft und ist bis jetzt noch nicht erlöst.

Aus Duisburg ging uns noch eine humoristische Festzeitung zu, deren harmloser Inhalt größtenteils lokaler Natur ist. Von weiterem Interesse ist die nicht üble Verarbeitung der Buchdruckerkunst, der Werkzeuge, des Materials und der technischen Ausdrücke der Buchdrucker.

Der am 25. Juli in Augsburg abgehaltene vierte Delegiertentag des bayerischen Handwerkerbundes verhandelte u. a. ein langes und Breites über die Zünnungsfrage, ohne daß indes Beschlüsse gefaßt wurden. Weiter erklärte sich der Tag für die Legitimationspflicht aller Arbeiter und für eine gleichmäßige Legitimation behufs Durchführung des Zünnungs- und Herbergswesens. Mit der Handwerkerpresse beschäftigte sich der Tag ebenfalls. Dabei wurde das Blatt „Die Werkstätte“ einer sehr ausführlichen Kritik unterzogen, um sodann die Allgemeine Handwerker-Zeitung, das Vereinsorgan, bestens

empfehlen zu können. Ein Mitglied wollte den Lehrlingen und Gehilfen unter 18 Jahren den Wirtshausbesuch polizeilich verboten wissen; den Gehilfen, die ja doch irgendwo essen müssen, den Wirtshausbesuch zu verbieten, war der Versammlung doch zu anachronistisch und es wandelte sich der betr. Antrag in eine Bedenkliaussprechung über das Ueberhandnehmen des Wirtshausbesuches seitens schulpflichtiger junger Leute um.

In Einsiedeln (Schweiz) haben bei Gebrüder Benziger die Maschinenmeister die Arbeit eingestellt. Es stehen 11 Schnellpressen still. Die Beteiligten eruchen, von Konditions-Anerbietungen keinen Gebrauch zu machen.

In Dänemark wurden im vergangenen Jahr 1913 Bücher, 891 Broschüren und 243 periodische Schriften publiziert. Von den ersteren waren 178 Uebersetzungen und zwar 31 aus dem Deutschen, 31 aus dem Englischen, 22 aus dem Französischen, 13 aus dem Schwedischen und 10 aus anderen Sprachen. — 1885 etablierten sich in Kopenhagen 17 und in anderen dänischen Städten 5 Buchdrucker.

Der belgische Buchdruckerverband hat die Einrichtung von Lehrschulen auf sein Programm gesetzt. Der Brüsseler Typograph giebt einen umfänglichen Entwurf des Projekts, aus dem bemerkenswert, daß die Gemeinden Unterstützung leisten und dafür die Aufsicht über die Schulen führen sollen, und der nächste Kongreß soll darüber debattieren.

Im Paper and Printing Trades Journal erzählt ein Druckfarbenfabrikant aus seiner Jünglingskarriere folgende spaßhafte Anekdote. Der Erzähler wurde einst von einer Farbenfabrik als Reisender engagiert und brachte auch den Ruf eines schneidigen Reisenden mit, der jedermann einen Auftrag herauszupressen verstehe. Leider war er in den speziellen Geheimnissen der Druckfarbenbranche noch nicht recht sattelfest. Gleich am ersten Tage seines Engagements sprach er bei einer großen Steinbrudereifirma vor und wurde hier gefragt, ob er nicht eine wirklich gute Kreidefarbe habe. „Gute Kreidefarbe? Ei, das will ich meinen. Unsere Kreidefarbe ist in der ganzen Welt bekannt, sie ist tatsächlich die einzige Farbe, welche den Namen Kreidefarbe verdient. Wir fabriazieren die Farbe selbst und besitzen unsere eigenen Kreidegruben unten am Flusse. Wir nehmen da nur die beste Kreide heraus, das übrige wird weggeschworen oder an unsere Konkurrenten verkauft. Unsere eigenen Marken bringen die wirklich beste Kreide direkt nach der Fabrik. Wieviel soll ich Ihnen senden?“ Der Prinzipal hörte mit immer größerem Erstaunen zu, schließlich aber sagte er lächelnd: „Nun, wenn Sie mir garantieren, daß Ihre Kreidefarbe nur aus der besten Kreide gemacht ist, wäre ich nicht abgeneigt, Ihnen einen guten Auftrag zu geben. Indes bin ich doch etwas eigensinnig wegen der Qualität der Kreide; ich möchte dieselbe sehen. Haben Sie vielleicht ein Probestück in Ihrer Handtasche?“ „Leider nein! Aber das thut nichts, ich gehe sofort nach dem Kontor und bringe Ihnen ein Probestück unserer feinsten Kreide.“ Und der Reisende eilte hinweg voll froher Hoffnung auf einen respektablen Auftrag. Unterwegs fiel ihm ein, daß in der Nähe ein Wirtshaus sei, in dessen Hinterzimmer er öfter Billard gespielt. Das kannst du bequemer haben, dachte er. Er ging in das Wirtshaus anstatt nach seinem Fabrikkontor, trank hier ein Glas Bier und ließ sich ein Stück Billardkreide geben. Mittlerweile hatte der Steinbruderprinzipal seine Kompagnons und Abteilungs-Vorstände unterrichtet und als der Reisende wieder erschien, rief sie der Chef ins Kontor, damit sie an dem Späße teilnehmen konnten. Das Kreidestück wurde würdig vorgezeigt und der redigewandte Reisende erzählte nun den Anwesenden seine Historie noch einmal. Dies war aber für das Auditorium zu viel; nach wenigen Augenblicken brach ein förmlicher Lachkrampf aus und nun merkte er, daß es mit dem Kreidestück eine ganz besondere Bewandnis haben müsse, nur konnte er nicht dahinter kommen welche. Endlich klärte ihn der Prinzipal auf, daß Kreidefarbe eine schwarze Druckfarbe sei, die zum Abdrucken von Kreidezeichnungen diene, die aber kein Atom Kreide enthalte. „Meine Herren,“ sagte nun der Reisende, „ich sehe, daß ich mich zum wahrhaftigen Esel gemacht habe und verdiene mit Fußtritten hinweggejagt zu werden. Sie haben Ihren Spaß dabei gehabt, ich bitte Sie, ruinieren Sie mich nicht und schweigen Sie von der Geschichte. Zu Ihrem nächsten Jahres-Diffikultätsfeste werde ich Ihnen den nächsthöchsten Betrag nach dem Ihrer Prinzipale übermitteln und nun hoffe ich, daß Sie mich gehen lassen und nichts mehr über dies schauderhafte Kreidegeschick sagen.“ Die Anwesenden gaben das Versprechen zu schweigen und der Reisende machte später Karriere.

## Gestorben.

In Leipzig am 1. August der Drucker Friedr. Wilhelm Frenzel, 57 Jahre alt.

## Briefkasten.

A. in St.: Wie schon bemerkt wurde ist die Redaktion ersucht worden, keine Besprechungen des Tarifentwurfs zu bringen. — B. in Gh.: Das Produkt des Rottbuser Zwiebelgesellschaften erhalten. — B. in Chemnitz: Ihrer Verichtigung, daß in der Wiederschen Druckerei die 5 Vereins- und außerdem 2 Nichtvereinsmitglieder über Tarif bezahlt werden, sei hierdurch Raum gegeben. — R. B. in D.-g.: Wird der Tarifkommission übermittelt. — S. in P.: Der Reid treibt eben sonderbare Blüten; aber Sie werden sich auch an die selbstmitleidigsten Sagenungen halten müssen. — h. Hannover: 20 Pf. Strafporto. — Schriftgelehrer R. in P.: Antwort kann nur per Infexat erfolgen. Im übrigen ist Ihre Zuschrift völlig unverständlich.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Gau Dresden. Nachdem die allgemeine Buchdrucker-Verammlung am Sonntage beschloffen hat, die Tariffsteuer um 10 Pf. zu erhöhen, wird gebeten, dieselbe vom 7. d. M. ab in Höhe von 30 Pf. zu erheben. An die Kollegen, welche sich bisher noch nicht beteiligt haben, ergeht die wiederholte Bitte, sich doch der Gesamtheit durch Beteiligung an der Steuer anzuschließen. — Für die Tarifkommission: Max Hoppe.

Schleswig-Holstein. Am Sonntage den 15. August findet in Kiel (Brunnswider Straße, bei Paradies) eine allgemeine Buchdrucker-Verammlung statt, zu welcher alle Kollegen unsers Gaues hierdurch eingeladen werden. In derselben wird Herr B. Damasko aus Hamburg über die Sitzung der Gehilfenmitglieder der L. R. R. in Leipzig Bericht erstatten. Zahlreiches Erscheinen der Kollegen ist im Interesse der Sache dringend geboten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einsendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Berlin die Seher 1. Paul Beckmann, geb. in Berlin 1866, ausgeleert d. selbst 1885; 2. Ernst Ehrhardt, geb. in Stettin 1865, ausgeleert in Berlin 1884; 3. Berthold Panjin, geb. in Bitow in Pommern 1866, ausgeleert in Berlin 1885; die Drucker 4. Paul Negro, geb. in Berlin 1866, ausgeleert d. selbst 1884; 5. Lebrecht Lüher, geb. in Berlin 1844, ausgeleert d. selbst 1864; 6. Leopold Lehmann, geb. in Berlin 1861, ausgeleert d. selbst 1879; waren noch nicht Mitglieder; 7. Albert Rehring, geb. in Berlin 1850, ausgeleert d. selbst 1870; war schon Mitglied. — Fr. Stolle, S. Dresdener Straße 65, II.

In Dresden der Maschinenmeister Max Kömmler, geb. in Chemnitz 1864, ausgeleert d. selbst 1883; war schon Mitglied. — R. Heyde, Königsbrücker Straße 40.

In Freiburg i. B. der Seher Joh. Hertenstein, geb. in Waldkirch 1858, ausgeleert d. selbst 1875; war schon Mitglied. — Karl Werber, Starkenstr. 3.

In Kaiserslautern der Schweizerdegen Konr. Beterli, geb. in Raltenbach (Schweiz) 1848, ausgeleert in Schaffhausen 1865; war schon Mitglied. — Adam Frank, Mühlstraße 15.

In Leipzig die Seher 1. Hugo Prasse, geb. in Wernsdorf i. Böhmen 1866, ausgeleert in Neuen-Gersdorf 1885; war noch nicht Mitglied; 2. Wilh. Zeggert, geb. in Stettin 1855, ausgeleert in Jüterburg 1874; war schon Mitglied. — Wilh. Mitschke, Karolinenstraße 27.

In Rudolstadt der Seher Wilhelm Raab, geb. in Rudolstadt 1868, ausgeleert d. selbst 1886; war noch nicht Mitglied. — A. Wunder, Hofbuchdruckerei.

## Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzusenden. Mittelzeilen sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

### Konditions-Gesuche.

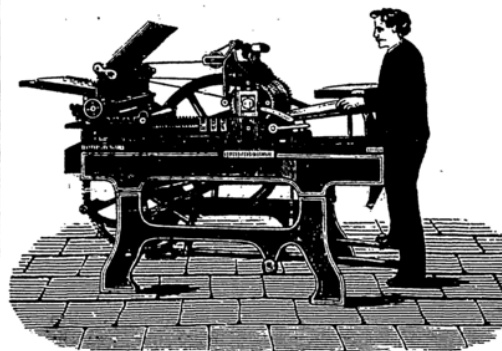
Ein in allen vorkommenden Arbeiten bewandter Seher, 25 Jahre alt, unverheiratet, sucht Kondition. Werte Offerten mit Gehaltsangaben und sonstigen Bedingungen erbittet E. Conrad, Friedrich-Wilhelm-Stiftung, Bonn a. Rh.

Ein junger tüchtiger Schriftseher, mit Gymnasialbildung und guten Zeugnissen verhehen, sucht auf sofort Kondition. Werte Offerten unter J. H. Nr. 2 postlagernd Hildesheim erbeten.

Seher, tüchtig im Fache, mit all. vorf. Arbeiten u. flotter Handschrift vert., sucht mögl. sof. od. bald. anderw. Kond. in e. Berliner Offizin. Werte Off. mit Näh. sub G. B. 50 Berlin W., Mauerstr. 10, IV.

# Anzeigen.

## Wormser Tretrmaschinen.



Die Unterzeichnete empfiehlt den Herren Buchdruckereibesitzern ihre bis dato in mehreren Hunderten Exemplaren fast nach allen Erdteilen gelieferten, teils mit den einzigen und teils mit den höchsten Preisen prämierten Tretrmaschinen.

Dieselben mit verbessertem Farbwerk (komb. Tisch- u. Cylinderfarbwerk) eignen sich ausser zum Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruck insbesondere zum Bunt- und Illustrationsdruck und stehen mit dieser Maschine gefertigte Druckproben sowie Preiskurante und Zeugnisse franko zu Diensten.

Alle Maschinen werden zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen und räumen wir gern weitgehendste Zahlungsbedingungen ein. Preiskurante über unsere grösseren Schnell-

pressen werden auf Wunsch franko zugesandt.

**Maschinenfabrik Worms**  
Hoffmann & Hofheinz.

Umstände halber ist die einzige in einem frequenten Badeorte befindliche

### Accidenz-Buchdruckerei

mit Ladengeschäft zu billigem Preise und kulantesten Bedingungen zu verkaufen. Offerten befördert die Exped. d. Bl. sub Nr. 133.

In e. Stadt Nordb., 3000 Einw., soll e. flottgehende Buchdruckerei mit aml. Blatt für 21500 Mk. bei 15000 Mk. Anz. verk. werden. Ernstgemeinte Offerten zahlungsfähiger Bewerber werden sub W. T. 79 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei mit Tageblatt nebst Wohnhaus in der besten Lage der Stadt, Laden zur Buchhandlung resp. Schreibmaterialienhandlung ist zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adr. unter L. B. 20 an G. L. Danne & Co. in Frankfurt a. M. richten. [128]

Eine Buchdruckerei mit wöchentlich zweimal ersch. Zeitung u. vielen Nebenarbeiten ist anderer Untern. halber zu verk. Offerten unter W. H. 882 befördert Haasenfein & Vogler, Berlin SW. (H. 14380) [129]

In einer Stadt unweit Frankfurt a. M. ist eine seit 14 Jahren bestehende, nachweislich rentable Buchdruckerei mit drei Maschinen und Motor ganz besonderer Verhältnisse halber zu außerordentlich billigen Preise zu verkaufen. Am Platze beste Aussicht für ein gutes Zeitungsunternehmen. Offerten befördert unter G. B. 131 die Exped. d. Bl.

### Für Buchdrucker!

Ein fast ganz neuer, wenig gebrauchter

## Kalander

aus der Fabrik Karl Krause, Leipzig (Katalog E. W. b., 115 cm Glättbreite), Garantiezeit noch laufend, ist sofort billig zu verkaufen aus der Liquidationsmasse Johannes Lehmann, Reudnitz, Josephinenstraße. Dort Besichtigung. [132]

Rechtsanwalt Gustav Hofmann, Liquidator (L. L. 12524) Leipzig, Klostergasse 6.

### Gebrauchte Maschinen als:

- 1 Augsburger Maschine Nr. 5, fast neu, Druckfläche 61 : 97 1/2 cm,
- 1 Wilhelmische Cylindertrretmaschine,
- 1 lithographische Schnellpresse,
- 2 Handpressen,
- 1 Ziegeldruckpresse,
- 1 Satinierwerk,

gibt billigst unter günstigen Zahlungsbedingungen ab Oskar Kindermann, Leipzig-Eutritzsch. [114]

## Eine 4fache Augsburger Schnellpresse

neuerer Konstruktion, im allerbesten Zustande, haben mit voller Garantie und zu den günstigsten Bedingungen sofort zu verkaufen (H. 3243 Q.)

**A. Kolb & Co.**

121] Maschinenfabrik in Basel (Schweiz).

Ein Faktor, welcher als 1. Accidenz-seker thätig sein muß, gewissenhafter Korrektor, wird für eine bessere Druckerei zu engagieren gesucht. Nur Bewerber, welche diesen Posten bekleiden, werden berücksichtigt. Eintritt nach Uebereinkunft. Proben und Gehaltsansprüche sub Nr. 120 durch die Exped. d. Bl. erbeten.

### Ein tüchtiger Maschinenmeister

für König & Bauersche Notationsmaschine wird zum sofortigen oder baldigen Antritte gesucht von J. C. F. Pidenhahn & Sohn in Chemnitz. [124]

Ein im Accidenzfache tüchtiger Maschinenmeister für zwei Maschinen wird gesucht. Proben und Gehaltsansprüche zc. sub Nr. 130 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche als Schweizerbegeben oder Seker Kondition. Beste Offerten an C. Krüger, Kolberg, hint. Glacis 3, erbeten. [126]



**OSKAR KINDERMANN**  
Leipzig-Eutritzsch

**Maschinen- und Utensilien-Geschäft**

für Buch- und Steindruckereien.

Complete Einrichtungen zu billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen.

Permanentes Lager von Cylinder-Tretrmaschinen und Tiegeldruckpressen Papierschnidmaschinen.

Gebrauchte Maschinen und Handpressen werden abgegeben.

Illustrirte Preiscurante franco.

Generalvertretung der Maschinen-Fabrik Frankenthal Albert & Co. für Königreich u. Provinz Sachsen, die Thüringischen Staaten sowie Deutschböhmen.



Messinglinienfabrik C. Klobberg, Leipzig.

Exacte Arbeit. Billige Preise.

Messing-Kreise u. -Ovale.

### Original-Boston-Pressen

anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Grössen.

Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:12	10:15	13:19	15:23	20:30
Mark	70	105	140	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Kulanteste Konditionen.

**J. M. Huck & Co.**  
Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung  
Offenbach a. M. und Breslau.

### Zausch-Gesuch.

Ein Schriftsetzer, seit vielen Jahren in einer deutschen Zeitung St. Petersburgs mit jährlichem Verdienste von 1000 Rubeln beschäftigt, der besonderer Verhältnisse halber gezwungen ist nach Deutschland zurückzukehren, dieses jedoch, da er verheiratet ist, nicht aufs Geratewohl hin thun will, möchte seine jetzige gute Stelle gegen eine lohnende Berliner Sekerstelle (am liebsten Zeitung) vertauschen.

Offerten unter F. W. B. 123 an die Exped. d. Bl. erbeten. [123]

**Wilhelm Woellmers**  
Schriftgiesserei in Berlin  
Friedrichstrasse 226.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua-sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

**C. RÜGER**  
Messinglinienfabrik mit Dampftrieb  
← Leipzig. →

Am 6. August morgens 12 1/4 Uhr starb der invalide Schriftsetzer  
**Gustav Böttcher aus Magdeburg**  
im Alter von 48 Jahren in Schwanenkrug bei Spandau.  
Stets von wahrer Kollegialität beseelt, war derselbe bis zum Eintritte seiner Invalidität unser langjähriges Mitglied und wird sein Andenken bei uns in stets ehrender Erinnerung bleiben. [127]  
Berlin, 8. August 1886.  
Die Mitglieder der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einfindung des nebenstehenden Betrages franco:  
Arbeiterfrankensversicherungs-gesetz. Preis 40 Pf.  
Buchdrucker-Salamander, pro Stück 10 Pf., bei 10 Stück 5 Pf.  
Die Kunst des Vortrags. Preis 50 Pf.  
Gautschbriefe, dreifarbig, pro Stück 1,50 Mk. exkl. Porto.